

**Fachveranstaltung in Bochum am 30. Mai 2007 zum Sozialbericht
NRW 2007**

V o r t r a g:

Welche Werte braucht die soziale Gesellschaft?

von Elmar Nass

www.elmarnass.de

1. Absolute Menschenwürde am Scheideweg

- Die Gründer der Bundesrepublik bekennen sich ausdrücklich zu absoluten Werten wie der Verantwortung vor Gott und der unveräußerlichen Menschenwürde sowie zu absoluten Grundrechten. Begründung und Inhalt werden heute in Frage gestellt: nicht immer offen, aber schleichend ...
- Die **Autoritätsbrüche** der Ende der 60er Jahre stärkten Skepsis gegenüber Kirche, Lehrern, Eltern, Politikern
- Folge war ein **Wertevakuum**, das über Selbstverwirklichungsideen (z.B. antiautoritäre Erziehung) paradoxerweise in die Spaßgesellschaft führte.
- Soziale Tugenden, Pflichtbewusstsein und Wir-Identität (die Deutschland nach dem Krieg stark gemacht hatten) gingen verloren. Versorgungsmentalität einerseits und Individualisierung andererseits führten zu einer Desolidarisierung mit wirtschaftlichen Einbußen und Anonymisierung (Demographischer Wandel, Bildungsnot, Vereinsamung von alten Menschen, zunehmende Sinnkrisen (Depressionen), Erosion der Familie, mangelnde Bereitschaft, für Kinder Opfer in Kauf zu nehmen, Scheidungs- und Abtreibungsrekorde). Vgl. Sozialbericht!
- Diese **Zurückdrängung der menschlichen Sozialnatur** widerspricht der menschlichen Natur und macht uns unfrei.
- Folge ist auch eine wachsende **Politikverdrossenheit**: ein Nährboden für Radikale von rechts und links mit ihren weltanschaulich allzu einfachen ‚Klarheiten‘. (vgl. auch in der jüngsten Vergangenheit die uns benachbarten Niederlande)
- Die Spaßgesellschaft ist vorbei! Doch was tritt an ihre Stelle?
- Heute herrscht weitgehend ein **normativer Individualismus**, also die Vorstellung, dass sich die Menschen ihre Werte (und damit den Inhalt von Menschenwürde) mithilfe von Nutzenüberlegungen selber bestimmt. Denjenigen, die absolute Werte nicht mehr anerkennen, gelingt die Meinungshoheit in den öffentlichen Diskursen (vgl. das herrschende Denken in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, und praktisch: Talkrunden mit Abqualifizierung der ‚vormodernen‘ traditionellen Familie)
- Staatliche Eingriffe in Eigentumsrechte sind nach einem solchen Denken nur aus Nutzenkalkülen abzuleiten. Das heißt: Schwachen steht nur eine steuerfinanzierte **(Sozial)-Hilfe** zu, damit sie den sozialen Frieden nicht gefährden. Denn der soziale Frieden nutzt der Allgemeinheit. Einflussreiche Wirtschaftsethiker sprechen von **‚Duldungsprämien‘ zur Minderung des ‚Drohpotentials‘**. Streng genommen lassen sich dann Sozialtransfers an ‚ungefährliche‘ Schwache nicht legitimieren (etwa viele Altersdemente, schwerstens geistig Behinderte usw.). Diese Konsequenz wird nicht offen ausgesprochen, doch sie folgt der Logik des normativen Individualismus, der Menschenwürde aus wandelbaren Nutzenkalkülen ableitet und nicht aus absoluten Werten oder Prinzipien.

- Diese Herrschaft des normativen Individualismus ist eine **Diktatur**, denn: Die Mehrheit der Menschen sucht stattdessen wieder nach absoluten Werten und Tugenden (weil dies der menschlichen Natur entspricht: siehe aktuelle Jugendstudien wie Shell, SINUS). Angesichts des allseits präsenten normativen Individualismus folgen viele Menschen aus Resignation, Unwissen oder Pragmatismus gegen ihre innere Natur dem Geist des Relativen, Subjektiven.
- Es ist eine **Diktatur der Lüge**: Der normative Individualismus widerspricht dem Geist unseres Grundgesetzes. Doch wer spricht das einmal klar aus?
- Wir stehen **heute am Scheideweg**: entweder Profilverlust und Relativismus oder Vertrauen auf ein Absolutes. Was auf dem Spiel steht ist nicht weniger als der Inhalt der Menschenwürde. Der Blick in die Geschichte sollte uns lehren, wohin diese menschliche Selbstüberschätzung führt. Im Sinne des normativen Individualismus stellt etwa der Soziologe Peter Singer die Würde gesunder Primaten über die von schwerstbehinderten Menschen

2. Personsein ist die humane Alternative!

- Die Alternative zum Relativismus ist die Bindung der Menschenwürde an ein absolutes Ziel. Daraus leiten sich nutzenunabhängige Rechte und Pflichten der Menschen ab. Freiheit ist nicht allein der Schutz vor Willkür Eingriffen des Staates. Denn Freiheit braucht ein Ziel: **Gerecht ist die Gesellschaft, die es den Menschen ermöglicht, ihrer natürlichen Bestimmung entsprechend leben zu können.**
- Menschenwürde und Werte werden nicht vom Menschen konstruiert, sie sind ihm (nach christlicher Auffassung von Gott) vorgegeben und deshalb objektiv, absolut, universal, zeitlos gültig.
- Die unantastbare Würde ist auch für die bekennend christlichen Väter der Sozialen Marktwirtschaft ausdrücklich in der **Gottebenbildlichkeit des Menschen** und in der **Menschwerdung Gottes** überzeugend begründet.
- Die daran ausgerichtete Ordnung ermöglicht es den Menschen, ihre Freiheits- und Sozialnatur zu entfalten, ihre Schwäche der Verführbarkeit aber zu mindern. Ist dieses humane Ziel erreicht, so ist **der Mensch Person**. Freiheit fordert Leistung und Eigenverantwortlichkeit und schließt einen Versorgungsstaat aus. Jeder soll den Beitrag leisten, den er leisten kann. Es besteht daneben im Sinne des „**Einer für alle, alle für einen**“ eine nutzenunabhängige Rechtspflicht den Schwächeren gegenüber. Die Schwachen sollen über steuerfinanzierte Sozialtransfers ihren Möglichkeiten entsprechend befähigt werden, selbst Verantwortung zu übernehmen: nicht weil es nützt, sondern weil sie Menschen sind. Der Anspruch ist kein Fass ohne Boden, sondern eine Hilfe zur Selbsthilfe. Solidarität findet deshalb ihre Grenze in der Subsidiarität im Sinne eines „**Fordern und Fördern**.“
- Der ‚Clou‘ dieser humangerechten Vision ist: Sie ist humangerecht: die Verteilung knapper Ressourcen orientiert sich am Recht des Menschen, seiner Bestimmung entsprechend zu leben. Sie sichert den sozialen Frieden: denn die in ihr lebenden Menschen können ihre Freiheits- und Sozialnatur entfalten, dies erhöht die Loyalität. Sie ist effizient: Leistungsbereitschaft setzt nicht allein auf Konkurrenz (Entfaltung der Eigenverantwortung), sondern zugleich auf Teamgeist (Entfaltung der Sozialnatur).

3. Mut zur Wahrheit verspricht Erfolg!

- Wir stehen an einer Wegscheidung zwischen normativem Individualismus und der humangerechten Alternative.
- Unser sozialer Auftrag zur gesellschaftlichen Aufklärung besteht da, wo der Mensch daran gehindert wird, seiner natürlichen Bestimmung entsprechend zu leben.
- Die Realisierung der humangerechten Idee ist auf einen **Wertkonsens** angewiesen. Fehlt er, werden auf kurz oder lang die Geber gegen ihre erzwungenen Zahlungen und die Nehmer aus Neidgeföhlen gegen ihre Mitwirkung am Gemeinwesen opponieren (so genannte Trittbrettfahrer).
- Der erforderliche Wertkonsens scheint in der Gegenwart utopisch. Er ist aber möglich:
 - theoretisch: einen absoluten Begriff von Menschenwürde mit entsprechend absoluten Rechten und Pflichten unterstellt auch die kantische Philosophie oder der nicht-christliche Wirtschaftsnobelpreisträger Amartya Sen: Es lässt sich also eine **Koalition der Menschen guten Willens** schmieden, die mit jeweils anderen weltanschaulichen Begründungen der Menschenwürde die Macht des normativen Individualismus bricht.
 - praktisch: Menschen suchen von Natur aus nach einer Orientierung, nach einem glaubwürdigen wie transparent vorgestellten Profil in Bildung, Politik und Kirche. Dies schließt die Akzeptanz eines Absoluten und die Bereitschaft zur sozialen Verantwortung ein. Dabei spielt die Sehnsucht nach 'Wahrheit' und nach Vergemeinschaftung eine zunehmende Rolle (vgl. Fussball-WM, Weltjugendtag). Viele Menschen spüren angesichts der ‚Diktatur der Lüge‘ deshalb ein latentes Unbehagen, sehen aber (noch) keine politische/weltanschauliche Heimat, die ihnen eine konstruktive Alternative aufzeigt. Deshalb bedarf es einer Aufklärung über den fundamentalen Konflikt der konkurrierenden Werteparadigmen (Subjektivismus vs. Orientierung an einem Absoluten mit ihren entsprechenden Konsequenzen für das Verständnis von Menschenwürde).
- Die Politik und Kirchen haben die Pflicht und die Chance, das Gegenmodell zur Diktatur der Lüge zu profilieren und die ‚Menschen guten Willens‘ (unterschiedlicher Weltanschauung) aufzuklären, zu sensibilisieren, zu sammeln.
- Notwendig dafür ist ein **Umdenken in der Bildungspolitik**: neue Wertschätzung sozialer Tugenden, Förderung einer **Wir- als Wertidentität** auch über die wertschätzende Beschäftigung mit den christlich begründeten Grundideen Sozialer Marktwirtschaft in der Schule.
- Finanzielle Anreize hier und da reichen nicht, wenn sich nicht die Grundhaltung der Menschen ändert. Das hat die Politik bislang zu wenig verstanden. Die Vision der Humangerechtigkeit verspricht Erfolg, weil ihre Umsetzung die Menschen befreit.